Caritas



Viermonatlich erscheinendes Informationsblatt der Caritas Diözese Bozen-Brixen Pubblicazione quadrimestrale della Caritas Diocesi Bolzano-Bressanone

03/2020 November | Novembre

Beistehen Ringraziare

Altern
Risorgere
Beitragen
Sostenere
Bewirken
Imparare
Schenken
Leggere





Ringraziare

In evidenza Spirito tenace, cuore grato. Quando Anna riceve gli operatori dell'Assistenza domiciliare mai un lamento, mai una richiesta, una pretesa. Eppure, senza di loro, non riuscirebbe nemmeno ad alzarsi dal letto.

12

Sichern Das Interview Unterstützungsmaßnah-

men im Zuge der Coronakrise haben viel Not abgefangen. Doch finanzielle Stabilität liegt für viele noch in weiter Ferne. Das gibt der Leiter der Schuldnerberatung, Stefan Plaikner zu bedenken.

16

Bewirken

Die gute Nachricht Ein letzter Herzenswunsch, der in Erfüllung gegangen ist, eine junge Migrantin, die andere mit selbstgenähten Masken unterstützt, ein Vater, der seine Kinder wieder umarmen kann, tausende Menschen, die vor dem Hunger bewahrt werden und zahlreiche Südtiroler, die sich solidarisch zeigen: das alles zeigt, wie Hilfe auch im Kleinen viel bewirken kann.

14

Beistehen

Fokus Unglaublich traurige Szenen haben sich in der Zeit des Lockdown am Bozner Friedhof abgespielt: Witwen, Mütter, Väter, Söhne und Töchter, die sich ganz allein von ihren Lieben verabschieden mussten und fast zusammengebrochen sind. Die Hospizbewegung hat in diesen schweren Stunden Beistand angeboten.

4

Beitragen

Frage an den Direktor Ist Freiwilligenarbeit ein alter Hut? Caritas-Direktor zeigt auf, wie aktuell ehrenamtliches Engagement ist, wenn es nicht nur um Freizeitbeschäftigung geht, sondern um Solidarität mit den Schwächeren.

10

Imparare

Lo sguardo Dall'altopiano del Kurdistan iraniano a quello del Renon. A Casa Freinademetz un tetto, ma soprattutto una famiglia e un maestro con cui imparare la lingua, superare la licenza media e spiccare da solo il volo. Storia di Zoran, che ce l'ha fatta.

20

Risorgere

Focus Un caos emotivo, un caos interiore. È quello che ha vissuto Luigi quando, dopo oltre 30 anni di onorato servizio in un'azienda, ha perso il lavoro, con la madre scomparsa da poco. Fino all'incontro con Mariano, al Centro d'Ascolto della Caritas.

8

Leggere

young Caritas Quando la lettura è in grado di fare un piccolo miracolo. Come? Grazie all'iniziativa della young Caritas che propone ai ragazzi un progetto originale ed educativo, in favore di loro coetanei meno fortunati.

22

Altern

Auf den Punkt gebracht Wer mit materiellen, körperlichen oder seelischen Problemen zu kämpfen hat, tut sich im Alter noch schwerer. Verschiedene soziale Dienste und Einrichtungen blicken deshalb besorgt in die Zukunft. Denn Altwerden mit bestimmten Problematiken ist eine bisher nicht gekannte Herausforderung.

18

Sostenere

Raccolta fondi Anche quest'anno in occasione della Domenica della Carità e nella settimana precedente la Caritas ha deciso di dedicare una campagna di sensibilizzazione e raccolta fondi per stare vicini e mostrare solidarietà a chi in questi mesi ha più sofferto la pandemia: i nostri anziani.

17

Schenken

Schaufenster Eine Mahlzeit und eine Nacht im warmen Bett für obdachlose Menschen, ein Schulpaket, das Kindern in Afrika nicht nur Bildung sichert, sondern auch Krisenzeiten zu überbrücken hilft: Diese und weitere sinnvollen Geschenkideen bereiten Freude und geben Menschen in Not ein Stück Lebenshilfe.

25

Esserci

Dietro le quinte Cosa può strapparci dall'isolamento e vincere la paura del virus, soprattutto quando l'età avanza? Solo una presenza, qualcuno che ci accompagna. Ne è convinto Marco Tardivelli medico geriatra a Merano.

26

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser, care lettrici e cari lettori.

Während die meisten von uns wieder ein halbwegs normales Leben führen, ihrer Arbeit nachgehen und soziale Kontakte – selbstverständlich unter Einhaltung der nötigen Sicherheitsmaßnahmen – pflegen können, müssen Senioren und Schwerkranke noch immer auf vieles verzichten. Besonders schwer zu schaffen machte und macht ihnen, dass sie so gut wie gar nicht mehr am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können, sich mit anderen zu einem Ratscher, einem gemütlichen Kartenspiel oder sonst einer Aktivität treffen können aus Angst, sich mit dem Coronavirus zu infizieren und daran womöglich zu sterben. Um die älteren Menschen davor zu schützen, wurden Maßnahmen getroffen, die zwar eine Ansteckung vermeiden, deren Folgen auf die Psyche aber nicht ohne sind.

So ist es am Bozner Friedhof in der Zeit des Lockdown teilweise zu unglaublich traurigen Szenen gekommen, von denen in dieser Ausgabe berichtet wird: eine Witwe, die mutterseelenallein, hinter dem Sarg ihres Mannes hergegangen ist, weil niemand sonst an der Beerdigung teilnehmen durfte. Oder eine Mutter, die ihren Sohn durch Suizid verloren hat, und ebenfalls ganz alleine mit diesem unendlichen Schmerz fertig werden musste.

Quanto è stato un bene che collaboratori del Servizio Hospice siano stati presenti nei cimiteri al loro fianco condividendone il dolore. Quanto è stato bello vedere i giovani volontari della youngCaritas fare la spesa e portarla agli anziani e quanto è stato utile il sostegno fornito dalla Consulenza debitori della Caritas che ha reso possibile l'acquisto di generi alimentari e in parte il pagamento delle bollette a chi si è trovato in una condizione finanziaria difficile. Per gli anziani i prossimi mesi saranno ancora più difficili che per noi. Siamo quindi tutti chiamati a essere solidali nei loro confronti, a prestare attenzione e dare loro la sensazione che non li stiamo semplicemente "rinchiudendo" per proteggerli, ma che sono e fanno parte delle nostre vite, anche a dispetto del coronavirus.

Renata Plattner

Comunicazione | Kommunikation
renata.plattner@caritas.bz.it





Stille Begleiter in Zeiten der Angst und Unsicherheit

Unglaublich traurige Szenen haben sich in der Zeit des Lockdown im Frühiahr am Bozner Friedhof abgespielt: Eine Mutter verabschiedet sich ganz alleine und völlig in Tränen aufgelöst von ihrem Sohn, der Suizid begangen hat, weil er das Eingesperrtsein nicht mehr gepackt hat. Eine Witwe geht ebenfal-Is ganz alleine hinter dem Sarg ihres Mannes her, von dem sie sich nicht verabschieden konnte, weil man sie nicht mehr ins Krankenhaus gelassen hat. Und ein junger Friedhofsarbeiter weint bitterlich, weil ihm diese Szenen so ans Herz gehen. Für sie und für viele andere Besucher am Bozner Friedhof, die an dieser schweren Situation beinahe zerbrochen wären, waren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas Hospizbewegung da - als stille Begleiter, mit einem guten Wort und weißen Rosen für die Hinterbliebenen.

Laura

Langsam und unendlich traurig geht Laura ganz allein hinter dem Sarg ihres Mannes her. Über 40 Jahre lang war sie mit ihm glücklich verheiratet. Sie haben zwei Kinder und 3 Enkelkinder großgezogen und auch sonst so manche Hürde in ihrem Leben gemeinsam gemeistert. Das Corona-Virus, besser gesagt, die mit ihm einhergehenden strengen Auflagen, haben die beiden abrupt voneinander getrennt: ohne ein Wort des Abschieds, einen liebevollen Händedruck oder ein sanftes Streicheln. "Er ist 8 Tage vorher im Haus gestürzt. Dabei hat er sich den Kopf angeschlagen, weshalb er mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus eingeliefert wurde, wo die Ärzte ein Blutgerinnsel diagnostiziert haben", erzählt Giulia Frasca die Geschichte nach, welche ihr Laura am Friedhof erzählt hat. Zumal die ältere Frau dort ganz allein, einzig im Beisein des Priesters und des Bestatters, bei der Beerdigung anwesend war, hatten sich Giulia und ihre Kollegin

Theresia, beide Mitarbeiterinnen der Caritas-Hospizbewegung zu ihr gesellt. Vorher hatten sie sie freilich höflich gefragt, ob ihr das recht sei. "Die Frau hat unser Angebot mehr als dankbar angenommen. Ihre Tochter wohnt nämlich in Bologna und durfte wegen der Ausgangsbeschränkungen nicht mal zur Beerdigung des eigenen Vaters nach Bozen kommen. Der Sohn und dessen Familie indes, die zwar in Bozen leben, waren positiv auf Covid19 getestet worden und durften deshalb ebenfalls das Haus nicht verlassen. So musste die 74-jährige Frau ganz allein diesen schweren Gang antreten", erinnert sich Giulia Frasca.

Ihren Mann im Krankenhaus nicht besuchen zu dürfen, habe der Frau arg zugesetzt. Und plötzlich sei der Anruf gekommen, dass er gestorben ist. "Die Frau hat sich so hilflos und verlassen gefühlt, dass sie daran beinahe zerbrochen wäre. Am Friedhof hat sie sich zuerst gar nicht getraut, den Sarg anzugreifen. Erst als wir sie dazu ermutigt haben, ist sie hingegangen, hat den Sarg berührt und mit ihrem Mann gesprochen. Ein junger Friedhofsarbeiter, der daneben stand, war davon so ergriffen, dass er ebenfalls in Tränen ausgebrochen ist", erinnert sich Frasca an diesen berührenden Moment. Nach der Trauerfeier haben die beiden Caritas-Mitarbeiterinnen die Frau noch zum Ausgang begleitet und für sie ein Taxi gerufen. Telefonisch haben sie dann auch in den folgenden Tagen Kontakt zu der Frau gehalten.

"Sie hat so bitterlich geweint! Auch sie war sehr froh, dass wir für sie da waren, ohne Vorurteile, ohne große Worte – wir sind ihr einfach nur zur Seite gestanden."

Besonders nahe gegangen ist den beiden Mitarbeiterinnen der Caritas-Hospizbewegung auch der Abschied einer Mutter – sie war ebenfalls ganz alleine - von ihrem Sohn, der sich das Leben genommen hat. "Sie hat so bitterlich geweint! Auch sie war sehr froh, dass wir für sie da waren, ohne Vorurteile, ohne große Worte – wir sind ihr einfach nur zur Seite gestanden."

Obwohl im März und im April die Welt während des Lockdown so gut wie stillzustehen schien, herrschte am Bozner Friedhof reger Betrieb. "Im März haben im Durchschnitt pro Tag 14 Beerdigungen stattgefunden, 6 am Vormittag und 8 am Nachmittag. Im April waren es auch noch 4 am Vormittag und 5 am Nachmittag", erinnert sich Giulia noch immer beeindruckt an diese Zeit. Besonders beim Krematorium habe es ein ständiges Kommen und Gehen gegeben: "Da wurde ein Sarg nach dem anderen abgeladen." Besonders beeindruckt haben sie dabei die gelben Säcke: "Darin waren die Toten, die an Covid-19 gestorben sind."

Um den Hinterbliebenen Mut zu machen und ihnen ihre Solidarität zu bekunden, hat die Caritas Hospizbewegung in dieser Zeit beim Eingang des Bozner Friedhofes selbstgebastelte weiße Rosen verteilt. "Das, was Trauernden oft Halt und Trost gibt, war nur sehr eingeschränkt möglich. Vielen hat die Nähe zu Freunden, Verwandten, Nachbarn und Bekannten gefehlt, der Alltag, die Rituale des Abschiednehmens und die Gemeinschaft, die in solchen Zeiten besonders wichtig sind", sagt die Leiterin der Caritas Hospizbewegung, Agnes Innerhofer. "Anstatt Trost erlebten die Hinterbliebenen Angst und Unsicherheit."

Insgesamt war die Hospizbewegung auf diese Weise bei 118 Beerdigungen anwesend, die zwischen Mitte April und Mitte Mai

stattfanden. Alsdann verlegte die Hospizbewegung ihre tröstende Geste in das Innere der Friedhofskapelle, in der sich rund 350 Urnen angesammelt hatten. Insgesamt stand die Caritas Hospizbewegung damit am Friedhof in Oberau während der Coronazeit 400 Stunden im Einsatz.

Überhaupt haben die Erfahrungen der Caritas Hospizbewegung, aber auch anderer Caritas-Dienste gezeigt, dass es einen anderen Weg geben muss, mit der Krankheit und der Angst, die sie auslöst, umzugehen, als er im Lockdown praktiziert wurde. "Wir dürfen ältere und pflegebedürftige Menschen nicht mehr nur wegsperren, um sie zu schützen. Sie brauchen Begegnung, Nähe und Gemeinschaft", appelliert Caritas-Direktor Paolo Valente deshalb an die Öffentlichkeit. Die Corona-Pandemie habe gezeigt, dass die Gesellschaft ziemlich hilflos ist im Umgang mit pflegebedürftigen und älteren Menschen. Und auch, dass die Themen Tod und Sterben im Allgemeinen nur schwer anzunehmen oder auszuhalten sind. Wichtig sei es, Lösungen zu finden, in deren Ausarbeitung auch die Senioren eingebunden würden. "Den älteren Menschen Besuche zu verweigern oder sie stark einzuschränken, mag zwar gegen eine Ansteckung sinnvoll sein, hat aber auch nicht unerhebliche Auswirkungen auf ihr seelisches Wohlbefinden. Hier geht es um Lebensqualität und die Würde eines Menschen - Werte, die unsere christliche Gemeinschaft ausmachen", unterstreicht Valente. •

*Name von der Redaktion geändert

kommen.



Die Mitarbeiter der Hospizbewegung waren während des Lockdown auf dem Bozner Friedhof im Einsatz, um den Hinterbliebenen zur Seite zu stehen.

> liche Nähe spüren zu lassen, darum bemühen sich verschiedene Dienste der Caritas. Sie sind mit Hilfe von zahlreichen beherzten Ehrenamtlichen für sie da. hören ihnen aufmerksam und achtsam zu, bieten ihnen professionelle und - wenn notwendig - auch finanzielle Unterstützung an. Lassen wir einsame Menschen nicht alleine!

normal nachgehen können, sind Senioren noch immer

vielen Einschränkungen unterworfen. Am schwersten

dabei wiegt die soziale Isolation, aber auch die Angst,

mit dieser erschreckenden Krankheit in Berührung zu

Um sie mit diesem Gefühl nicht allein zu lassen, sie

trotz Hygiene- und Sicherheitsvorschriften mensch-

Unterstützen Sie unsere Hilfe mit Ihrer Spende!

Spingendo il precipizio più in là Dopo mesi di incontre e colloqui Luigi speciali Luigi

Un caos emotivo, un caos interiore. È quello che ha vissuto Luigi* quando, dopo oltre 30 anni di onorato servizio in un'azienda, ha perso il lavoro, con la madre scomparsa da poco. Gli aiuti sociali, i soldi chiesti agli amici, le bollette insolute e l'abisso sotto i piedi. Fino all'incontro con Mariano del Centro d'Ascolto della Caritas dove, dice, si è sentito accolto come un figlio. Da quella relazione la ripartenza, ritrovata la fiducia in se stesso e nell'altro.

Parla un linguaggio forbito Luigi, mai una parola fuori posto, lo sguardo di chi ha bruciato il dolore attraversandolo. "È cominciato tutto con una minaccia di morte che mi è stata fatta sul posto di lavoro per una mia denuncia, 'sarò il tuo tumore' mi è stato detto, e da quel giorno una spirale di angoscia, attacchi di panico, tensioni ha iniziato lentamente a divorarmi dal di dentro" racconta Luigi. La rinuncia ad uscire di casa in luoghi isolati o bui, il rumore dell'ascensore di notte che genera bruschi risvegli e soprassalti interiori, la difficoltà a relazionarsi come prima con le persone hanno portato Luigi ad isolarsi, il un loop interiore che lo ha privato della vita sociale precedente e, alla fine, anche del lavoro. Licenziato dopo 35 anni di servizio, superati i 50 anni di età e con la perdita concomitante della madre da metabolizzare, Luigi si trova con le spalle al muro.

"Mi sono sentito sull'orlo del precipizio, con i miei demoni interiori da combattere, costretto a vivere degli aiuti sociali perché alla mia età ricollocarsi è davvero difficile" racconta. Qualche centinaia di euro al mese, per tirare avanti Luigi è costretto a vendere anche

gli strumenti della sua passione, macchine fotografiche, treppiedi, stampanti. "Ti senti spogliato di tutto, con il pudore di chiedere soldi a fratelli ed amici che diventa vergogna, è stata veramente dura" ricorda Luigi. Poi le bollette di gas, luce, rifiuti, che si accumulano e i conti che maledettamente non tornano.

Dalla risacca dei debiti e dell'incertezza Luigi riesce a trovare il coraggio di allungare una mano ed afferrare quello che lui definisce 'il mio salvagente'. Un appuntamento al Centro d'Ascolto diocesano, l'incontro con Mariano, operatore della Caritas, che nella saletta di via Cassa di Risparmio 1 inizia a instaurare con lui una relazione di fiducia prima e di aiuto poi. "È stata una liberazione dal punto di vista spirituale, emotivo, perché per la prima volta, parlando con Mariano, mi sono sentito finalmente considerato, rassicurato, accolto come un figlio. Non c'era più Luigi con i suoi demoni, i suoi debiti, le sue angosce, c'era Luigi con le sue preoccupazioni sì, ma non più solo in balia di se stesso, c'era qualcuno che mi sosteneva, che mi proteggeva".

Con Luigi Mariano inizia un percorso per tornare a ritrovare, senza bruciare le tappe, l'indipendenza perduta, all'interno di un progetto,

tri e colloqui Luigi riesce a trovare un lavoro part-time che gli apre nuovi orizzonti. Il tuo aiuto conta!

774 le persone assistite nell'ultimo anno, oltre 80.000 gli incontri e momenti di scambio effettuati dagli operatori in 30 anni di servizio. Compie 30 anni, a Bolzano, il Centro d'Ascolto diocesano della Caritas altoatesina. Un luogo dove essere ascoltati e aiutati, dove sperimentare la dimensione dell'accoglienza e intercettare i nuovi bisogni della comunità. Bisogni che, a causa della pandemia dovuta al Covid19, sono in aumento tra la popolazione.

La crisi ha colpito duramente tutti. Ne hanno sofferto particolarmente le persone anziane e sole. Isolamento sociale ma anche paura di venire a contatto con la malattia.

Per non lasciare queste persone sole, diversi servizi della Caritas si stanno impegnando a fondo per garantire vicinanza e ascolto. Con l'aiuto di numerosi e coraggiosi volontari, gli operatori della Caritas sono a completa disposizione delle persone anziane sole, offrendo loro sostegno professionale e – se necessario - anche finanziario. A loro è dedicata la Domenica della Carità e la campagna di sensibilizzazione e raccolta fondi "La povertà è più vicina di quanto pensi".

Non lasciamo sole le persone sole! Sostieni il nostro aiuto con una donazione!

una relazione, un legame. È quella che chi lavora nei Centri di Ascolto cerca sempre di costruire. Per 'ascoltare' e non solo 'sentire'. Esercizio fisico il secondo, presupposto per accogliere con animo libero e senza pregiudizio il primo. Da 30 anni il Centro d'Ascolto si muove in questa direzione. "Abbiamo aiutato Luigi inizialmente con il pagamento di alcune bollette, con alcune donazioni e prestiti che già è riuscito a restituire. L'obiettivo però, con una persona piena di risorse come lui, era quello di tornare a lavorare. Si è preso diverse porte in faccia, proprio quando sembrava fatta, ma non abbiamo demorso ed è riuscito da solo a raggiungere l'obiettivo più bello".

Dopo mesi di incontri, colloqui, chiacchierate, Luigi si sente rassicurato e il non essere più solo lo rimette in moto. "Sono riuscito a trovare un lavoro part-time, nel settore della distribuzione pasti. Un lavoro che mi ha aperto nuovi orizzonti, mi ha spostato dall'orlo del precipizio in cui ero prima e mi ha riportato a toccare la terra ferma" racconta Luigi, orgoglioso della recente promozione sul campo del datore di lavoro che gli ha aumentato la responsabilità delle mansioni da svolgere.

Gli incontri regolari con Mariano al Centro d'Ascolto non si sono interrotti però neanche durante il lockdown. "Mariano vede le mie difficoltà, con lui progettiamo le spese". E davanti a Mariano, Luigi, ha deciso di aprire tutte le bollette che gli arrivano. "L'ho scelto io, in sua presenza mi sento sostenuto. Se l'importo è elevato e sono solo vado in confusione, mi chiedo come farò, insomma tutta una situazione di caos emotivo. Con lui invece ricevo quella forza, sicurezza anche psicologica che mi fa dire 'lui è con me, non sono solo'. È un comportamento forse infantile, come i bambini che hanno bisogno della mamma per entrare all'asilo ma una volta arrivati corrono dentro per giocare e non pensano più alla madre. Ecco io ho questo rito di aprire le bollette con lui, e questo mi dà forza". Una relazione per ripartire, una compagnia che genera fiducia. Per spostare l'orlo del precipizio più in là e ancorare i piedi alla terra ferma. •

*nome cambiati dalla redazione

Ist Freiwilligenarbeit ein alter Hut?

Wenn die Freiwilligenarbeit nur eine von vielen Möglichkeiten ist, die eigene Freizeit zu verbringen, dann könnte sie tatsächlich ein alter Hut werden. Es wäre nur ein weiterer, in Milde verpackter Ausdruck jenes Individualismus, der unsere Art zu denken und zu handeln kennzeichnet. Denn dabei stehen wir selbst im Mittelpunkt, nicht der andere. Wir tun es zu unserer eigenen persönlichen Befriedigung, nicht zum Wohle des anderen. Freiwilligenarbeit, die so gelebt wird, ist steril. Sie bewirkt keine positive Veränderung für die Gesellschaft, die uns umgibt, oder die beteiligten Menschen.

Freiwilligenarbeit wird fruchtbar, wenn sie ein authentisches "Dienen" ist. Dies schreibt Papst Franziskus in seiner jüngsten Enzyklika über die Brüderlichkeit: "In dieser Zeit, in der alles zu verwässern und sich aufzulösen scheint, ist es gut, an die Solidarität zu appellieren, die sich daraus ergibt, dass wir uns für

die Schwäche anderer verantwortlich fühlen und versuchen, eine gemeinsame Perspektive zu entwickeln. Die Solidarität drückt sich konkret darin aus, wie wir uns um andere kümmern. Und dieser Dienst kann sehr unterschiedliche Formen annehmen. Dienst bedeutet zum großen Teil, Schwäche und Gebrechlichkeit zu beschützen. Dienen bedeutet, für die Schwachen in unseren Familien, in unserer Gesellschaft, in unserem Volk zu sorgen. Bei dieser Aufgabe ist jeder in der Lage, "mit konkretem Blick auf die Schwächsten sein Suchen, sein Streben und seine Sehnsucht nach Allmacht auszublenden. [...] Der Dienst schaut immer auf das Gesicht des Mitmenschen, berührt seinen Leib, spürt seine Nähe und in manchen Fällen sogar das "Kranke" und sucht, ihn zu fördern." (Papst Franziskus, "Fratelli tutti", N. 115).

Die Zeit, die wir seit einigen Monaten erleben, die so genannte Gesundheitskrise, hat uns in direkten Kontakt mit unseren Schwächen und unserer Zerbrechlichkeit gebracht. Manche haben sich in sich selbst verschlossen oder haben Angst. Es ist eine Art Stillstand, in der man auf bessere Zeiten wartet. Einige mussten wirklich stehen bleiben, weil sie zu einer Risikogruppe gehörten. Aber andere konnten – während des Lockdowns – die Wirklichkeit mit offenen Augen betrachten und waren dann besser in der Lage, Menschen in Not zu sehen. Und sie haben entdeckt, dass jeder eine Verantwortung für die anderen hat und etwas, ja viel zu geben hat.

Eine besonders gelungene Aktion war z.B. der "Einkaufsdienst" unserer youngCaritas, bei dem viele Jugendliche bereit waren, für die Menschen einzukaufen, die wegen des Virus das Haus nicht verlassen durften. Bei dieser Gelegenheit wurde nicht nur für den anderen etwas erledigt, sondern man ist auch ins Gespräch miteinander gekommen − die Generationen untereinander, aber auch die verschiedenen Organisationen miteinander. Das heurige pastorale Thema der Diözese Bozen-Brixen "Innehalten | Prendersi il tempo per..." ruft uns ebenfalls dazu auf, die Freiwilligenarbeit so zu leben wie in der Geschichte von Martha und Maria: durch das Zuhören und das Dienen. ●

Paolo Valente Caritas-Direktor



Covid 19 e fame Il bisogno raddoppiato in Africa

Secondo il Centro africano per il controllo e la prevenzione (Cdc), in Africa i casi di contagio da coronavirus, a metà ottobre, hanno superato 1,8 milioni con un bilancio di 45.000 decessi ma il numero di test realizzati è insignificante. Nei paesi impoveriti dove si vive alla giornata e di economia informale, la gente deve scegliere fra la necessità di restare a casa e morire di fame con i propri bambini, o uscire a cercare lavoro giornaliero e cibo, mettendosi a rischio di contagio o di finire nei centri di quarantena (a pagamento). Gli aiuti della Caritas altoatesina grazie alla campagna "La fame non fa ferie".



Grazie alle donatrici e ai donatori la Caritas altoatesina con i suoi partner in Africa può continuare a fornire importanti aiuti di emergenza.



Gutandu (Kenya), dove si vive con meno di 80 centesimi al giorno e una persona su due non ha accesso all'acqua potabile. Aisha siede dietro il banco del suo ex "ristorantino" sulla strada che porta a Malindi, una semplice capanna di pali e fango con il tetto fatto di foglie di palma da cocco sotto cui stava inginocchiata per ore mentre preparava riso, fagioli, polenta e verdure cuocendo tutto su una specie di stufetta a legna. Ora non passa quasi nessuno e nessuno si ferma da Aisha. Tutti hanno paura delle autorità perché spesso lavorare in periodo di "coprifuoco" significa multe salate o finire in qualche centro di quarantena per fare prima o poi il tampone. E se accade, chi penserà alla famiolia?

Nei Paesi impoveriti dalle misure governative contro il coronavirus, dove si vive alla giornata e di economia informale, la gente deve scegliere fra la necessità di restare a casa, e morire di fame con i propri bambini, o uscire a cercare lavoro giornaliero e cibo mettendosi a rischio di contagio o altro. In questo contesto sono soprattutto le donne che sono troppo spesso in prima linea sia nella ricerca del solo pasto giornaliero per tutta la famiglia, sia nell'impegno con i malati. Ad alto rischio quindi di ammalarsi e trovarsi così a volte accusate di diffondere il virus.

II continente africano (1,3 miliardi di abitanti) ha superato la soglia di un milione e 800mila contagi. Ad essere sinceri, però, nessuno ha un'idea precisa di ciò che sta accadendo in Africa rispetto

al Covid-19. La pandemia, in assenza di cifre credibili, continua a espandersi a macchia d'olio nei cinquantaquattro Stati ed è difficile comprendere la sua reale estensione a causa dei pochi tamponi effettuati. Le nazioni stanno combattendo anche contro epidemie di morbillo, Ebola, malaria che uccidono migliaia di persone e la nuova pressione assistenziale provocata dalla pandemia ha aggiunto un carico ulteriore su un sistema sanitario già traballante e incapace di assicurare i servizi di base, specialmente per bambini e donne. Più della pandemia preoccupa l'onda lunga della crisi sanitaria, il prezzo altissimo che l'Africa dovrà pagare sul piano economico e sociale per le conseguenze del coronavirus: milioni di posti di lavoro sono a rischio e in molti Paesi hanno ripreso a galoppare inflazione e debito. Nel continente crescono fame e rabbia.

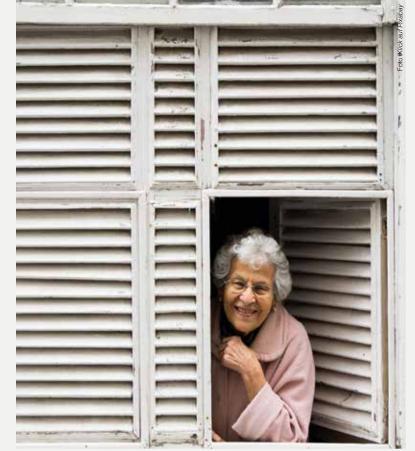
Un grazie di cuore alle donatrici e ai donatori che hanno sostenuto fino a oggi la campagna "La fame non fa ferie" e che mettono in grado la Caritas altoatesina di continuare a fornire importanti aiuti di emergenza durante il periodo della pandemia e di incentivare i progetti di costruzione scolastica, l'espansione dei punti d'acqua e l'aiuto alimentare alle famiglie per garantire tanti posti di lavoro e mantenere la salute delle persone. ●

Chi volesse contribuire a sostenere le iniziative di aiuto alle popolazioni dell'Africa può effettuare una donazione con la causale "Fame in Africa" attraverso uno dei conti bancari della Caritas (pag.27).

Dire grazie

nonostante la malattia

Da 30 anni Anna* si muove grazie a una sedia a rotelle. Senza un sollevatore non potrebbe alzarsi ed andare a dormire. Senza la presenza costante e discreta dell'Assistenza domiciliare non potrebbe lavarsi né vestirsi. Eppure Anna ogni giorno non si arrende, passeggia sul lungofiume e, nonostante la malattia, dice grazie.



Con l'aiuto dell'Assistenza domiciliare tante persone come Anna possono vivere a casa loro e non in una struttura residenziale.

Im Blickfeld

"Ich durfte nie Kind sein"

Verena* fühlt sich zwischen ihren Eltern hin und hergerissen: Ihre Mutter hat eine schwere Spiel- und Alkoholsucht hinter sich, leidet unter Verfolgungswahn. Ihren Vater darf sie nicht sehen. Die Jugendliche leidet sehr darunter, kann sich aber niemandem anvertrauen, weil die Familie den Schein nach außen bewahren will. Um unter dieser Last nicht zu zerbrechen, schreibt sie sich ihren Kummer und Schmerz von der Seele – bei der Onlineberatung der Telefonseelsorge, deren Ehrenamtliche in dieser Situation ganz für sie da ist. Anbei ein Ausschnitt aus diesem Online-Beratungsgespräch, das ganz klar zeigt: Schon allein das Schreiben entlastet.



Um nicht unter der schwierigen Situation ihrer Kindheit und Jugend zu zerbrechen, schreibt sich Verena ihren Schmerz von der Seele.

La giornata di Anna è scandita da orari precisi. Ore 7.30 sollevamento dal letto, ore 8.30 uscita di casa, ore 18,30 rientro e coricamento nel letto. Appuntamenti obbligati che a una persona senza disabilità sembrerebbero solamente reiterate costrizioni e limitazioni, per Anna invece hanno il profumo della libertà. Che non è un concetto astratto ma sono mani e braccia che ogni mattina e ogni sera alzano, lavano e vestono il suo corpo. "Anna soffre da quando è piccola di una malattia neurodegenerativa - racconta Michaela, l'assistente domiciliare della Caritas che da anni la segue - senza il nostro aiuto sarebbe costretta a stare a letto tutto il giorno o dovrebbe trovare posto in una struttura residenziale perdendo però la sua indipendenza, ed Anna ama la libertà".

Grazie a Michaela, e a tante altre operatrici, Anna può ogni mattina "da sola" uscire di casa, passeggiare con la sua carrozzina elettrica, ma soprattutto avere una vita di relazioni. Una esistenza semplice, fatta di piccole cose, ma vissuta con il sorriso e il buonumore sempre sulle labbra, nonostante la malattia, dentro la malattia. "Ogni volta che utilizziamo l'ascensore per farla uscire di casa, se sente un minimo scricchiolio, si agita e il viso si incupisce. Sembra banale ma per chi è gravemente disabile i supporti tecnologici sono quasi supporti vitali. Nel passato è successo che il sollevatore dal letto si rompesse e questo per lei ha significato giorni di reclusione nel letto" racconta Michaela.

Tre volte al giorno, 7 giorni su 7, 365 giorni all'anno, è questo

l'impegno messo in campo dall'Assistenza domiciliare della Caritas per cercare di dare dignità e qualità di vita a persone che necessitano di accompagnamento. "È un lavoro tosto, ma estremamente gratificante. Ho imparato tanto da lei – racconta Michaela, che da 5 anni si occupa di Anna - Essere grati delle piccole cose, focalizzarsi su ciò che c'è di positivo nella propria vita, non arrendersi". Come Anna, che nonostante le immense difficoltà motorie, non rinuncia a prepararsi ogni tanto, da sola, un toast. "Ci mette tantissimo, quasi mezz'ora, ma ha una tenacia incredibile, da invidiare" racconta Michaela sorridendo.

Spirito tenace, cuore grato. Quando Anna riceve gli operatori mai un lamento, mai una richiesta, una pretesa. "Nonostante siano anni che ci conosciamo è capace ancora di dirci che non serve cambiarle la canottiera di domenica perché non vuole essere un peso per noi in un giorno di riposo. Le devo continuamente dire che non è lei che deve preoccuparsi per noi, ma noi di lei" aggiunge Michaela, descrivendo così bene il cuore grato di Anna che, nonostante la malattia, non smette di battere ed essere riconoscente.

*nome cambiato dalla redazione

L'Assistenza domicliare della Caritas nel Burgraviato – nei distretti di Merano/circondario, Val Passiria e Naturno – sostiene persone di tutte le età, diversamente abili o con disagio psichico ed è a disposizione delle famiglie in situazione di bisogno. La sede si trova a Merano, via Galileo-Galilei 84, tel. 0473 495 650, hauspflege@caritas.bz.it.

Verena: Hallo, meine Eltern haben

sich getrennt, als ich 10 war. Meine Mutter litt unter Depressionen, trank viel und war spielsüchtig. Sie dachte auch, alle reden schlecht über uns. Egal wohin wir gezogen sind, es war immer dasselbe. Nach einer Therapie hat sie ihre Spiel- und Alkoholsucht unter Kontrolle gebracht; dass aber alle blöd über uns reden, das ist bei ihr geblieben. Sie hört Dinge, die ich und meine Schwester nicht hören. Sie will, dass ich den Kontakt mit meinem Vater abbreche - aus Respekt ihr gegenüber. Hätte ich die Möglichkeit, würde ich ausziehen, ich habe keine Lust mehr, sie kostet mich meine ganze Energie. Was soll ich tun?

Online-Beraterin: Hallo, ich bin Elke*. Ich kann deinen Frust spüren, dein Gefühl "Ich mag nicht mehr". Als Kind hast du viele Verluste erlebt, vor allem den Verlust einer gesunden Mutter. Sicher hast du schon früh Verantwortung für sie übernommen. Respekt vor deiner Mutter und all denen, die sie dabei unterstützt haben, eine Therapie zu machen. Deine Mutter scheint ständig Aufmerksamkeit zu brauchen und dabei ihre liebsten Mitmenschen zu vergessen. Du spürst zu Recht, dass es jetzt Zeit ist, auch an dich selbst zu denken. Eine Idee wäre: Gehe auf Tauchstation, stöpsle dir die Ohren zu, lass sie einfach reden. Telefoniere weiter mit deinem Vater, aber lass dich danach zu keiner Diskussion verleiten (schwierig!). Versuch liebevoll mit ihr zu sein, gehe jedoch nicht auf ihre Forderungen ein. Was sind deine Zukunftspläne! Erzähle mir mehr über deine Träume/Wünsche. Du schreibst: ich und meine Schwester, da bin

ich echt froh, es ist noch jemand da! Während des Schreibens hab ich bemerkt wie gerne ich mit dir rede, ja, irgendwie rede ich mit dir, obwohl ich schreibe. Alles Liebe Elke

Verena: Liebe Elke, ich tue mich schwer, etwas distanzierter mit Mama zu leben. Manchmal flüchte ich in die Natur. Mit meinem Vater halte ich weiterhin Kontakt, da ich mich (leider) auch für ihn etwas verantwortlich fühle. Er leidet unter Einsamkeit. Meine Eltern haben aber nicht nur schlechte Seiten. Nur schlechte Situationen behalten wir länger im Kopf als Gute. Ja, ich hab Pläne: meine Ausbildung beenden, obwohl ich merke, dass es nicht ganz das Richtige ist. Reisen! Der größte Plan: ein glückliches Leben zu führen! Mir ist aufgefallen, dass es mich sehr entlastet, meine Probleme und Gedanken niederzuschreiben und sie mit jemandem zu teilen.

Online-Beraterin: Ja, schreiben hilft. Man kann das, was die Seele belastet, in Buchstaben vor sich hinstellen und so wird es überschaubarer. Vieles, was durcheinander scheint, kann durchs Schreiben wieder etwas Ordnung finden. Zudem kannst du es jederzeit nachlesen... Klar haben deine Eltern auch gute Seiten! Schön, dass du auch das aussprichst, sie verteidigst, weil du sie eben liebst. Sie lieben dich ja auch, sind jedoch nicht imstande dir das zu geben, was du eigentlich von ihnen bräuchtest. Deshalb musst du dir leider Einiges selbst erarbeiten. ●

*Namen 🕬 🌬 der Redaktion geändert

Die Online-Beratung der Caritas Telefonseelsorge ist unter telefonseelsorge-onlineberatung.bz.it rund um die Uhr erreichbar.



Rivedere i figli

Una brutta malattia e le cure chemioterapiche lontana da casa. Poi una buona risposta ai trattamenti ma l'impossibilità di tornare a riabbracciare i propri figli per un passaporto scaduto. A Meriam, ospite di Casa Margaret, finalmente è arrivata la buona notizia: grazie al consolato è pronto un visto provvisorio e la lontananza dai suoi più grandi affetti sarà così presto colmata. •



Lisa ist erst einmal erleichtert und dankbar. Sie und ihr kleiner Sohn müssen den Winter nicht ohne Strom und Heizung überstehen. Lisa hatte die Rechnungen nicht mehr bezahlen können, nachdem ihr wegen Corona der Saisonvertrag nicht verlängert worden war. Dank der Spenden für das Familienpaket konnte die Caritas die dringendsten Zahlungen übernehmen.



Con il suo impegno e bravura Khatia, ospite di Casa Noah (struttura per richiedenti asilo di Prissiano), ha realizzato mascherine in tessuto che poi sono state distribuite a utenti delle strutture della Caritas, volontari e al Comune di Tesimo, donandole a chiunque ne avesse bisogno.



Herzenswunsch

Es war ein lang ersehnter Wunsch von Frau Rina, der kürzlich in Erfüllung gegangen ist: Mit dem Wünschewagen hat die 91jährige den "Borgo" ihres langjährigen Bekannten Pater Guidalberto Bormolini in der Toskana besucht. In einer zuvor verlassenen Siedlung wird der Pater dort einen Platz schaffen, an dem Menschen an ihrem Lebensende Spiritualität und Frieden finden können.

Good News

La buona notizia

La buona notizia

Die gute Nachricht

Die gute Nachricht

Echte Soforthilfe

Weil während des Lockdowns zahllose Menschen ihre Lebensgrundlage verloren haben, konnte die Caritas dank der Spenden aus Südtirol helfen: Tausende Familien in 12 Ländern, 8 davon auf dem afrikanischen Kontinent, haben schnell und



Biliardini donati

Giocare a calcetto in riva al mare, all'ombra di un bel pergolato. Grazie ai due biliardini donati dalla Cassa Raiffeisen di Renon da questa estate circa 700 bambini e ragazzi in vacanza al villaggio "Josef Ferrari" di Caorle della Caritas possono in compagnia sfidarsi all'ultimo goal.

La buona notizia

La buona notizia

Die gute Nachricht

Good news

Die gute Nachricht

Südtirol hilft

Über 3.800 Spender haben im vergangenen Jahr "Südtirol hilft" mit mehr als 1.250.360 Euro unterstützt und damit 336 in Not geratenen Familien und Einzelpersonen geholfen, zumindest ihre finanziellen Sorgen zu mildern. In der heurigen Adventszeit bittet die Hilfsplattform zum 15. Mal um Unterstützung, um weiterhin da sein zu können, wenn das Schicksal hart zuschlägt.





Nella baraccopoli di Korogocho, a Nairobi, le norme di

prevenzione contro il Coronavirus non valgono: come potersi lavare le mani, se non si ha acqua corrente o dove distanziarsi se si vive in dieci in baracche attaccate l'una all'altra? Gli anziani soffrono più degli altri questa realtà ma, grazie alle donazioni giunte alla Caritas altoatesina, ricevono ogni giorno attenzioni e cibo dal nostro partner, le suore Franciscan Missionary Sisters for Africa, congregazione cui apparteneva suor Lydia Pardeller e di cui fa parte suor Ivanna Ennemoser.

> *Um die Privatsphäre der Betroffenen zu schützen, wurden ihre Namen abgeändert.

*Per tutelare le persone sono stati cambiati i loro nomi.

"Vielen Menschen machen die Folgen noch schwer zu schaffen"

Akute finanzielle Engpässe, ausgelöst durch die Coronakrise, konnten durch verschiedene Hilfs- und Unterstützungsmaßnahmen relativ gut abgefangen werden. Zu finanzieller Stabilität haben viele trotzdem noch nicht zurückgefunden. "Und das wird sich so schnell auch leider nicht ändern", fürchtet Stefan Plaikner, der Leiter der Caritas Schuldnerberatung.

Stefan Plaikner berät in der Schuldnerberatung seit Jahren Menschen in schwierigen finanziellen Situationen – zuerst als Berater und dann als Leiter des Caritas-Dienstes.



Welche finanziellen Folgen hat und hatte die Corona-Pandemie auf die Menschen in Südtirol?

Die Corona-Pandemie hat viele Menschen auch in Südtirol vor große finanzielle Probleme gestellt. Besonders jenen, die sich bereits vorher finanziell schwergetan haben, einen Einkommensausfall oder eine Gehaltsreduzierung erlitten haben, fehlte das Geld für Lebensmittel, Strom- und Gasrechnungen, Mieten und Mietnebenspesen. Aber es gab auch viele Personen und Familien, die bis zu Beginn der Pandemie keine merklichen finanziellen Probleme hatten und die durch einen plötzlichen Einkommensausfall vor unerwartet große Probleme gestellt wurden.

Wie hat sich das bei der Caritas Schuldnerberatung bemerkbar gemacht?

Besonders in den Monaten des "Lockdown" haben wir Schuldenberater weniger beraten als vielmehr Existenzen gesichert, indem wir bei der Bezahlung von Miete, Lebensmitteln und laufenden Rechnungen geholfen haben.

Wer waren oder sind die Hauptbetroffenen?

Vor allem Menschen mit befristeten Arbeitsverträgen, Saisonarbeiter und Angestellte im Gastgewerbe – sie hatten es auch vorher schon nicht leicht. Besonders schwer getroffen hat es jene, die ihre Arbeit verloren haben oder eine versprochene Arbeit nicht beginnen konnten, die aber trotzdem kein Anrecht auf Arbeitslosenunterstützung hatten.

Hat sich die Situation mittlerweile wieder entspannt?

Die Situation hat sich soweit entspannt, dass viele akute Krisensituationen bewältigt und überbrückt werden konnten, dank öffentlicher und privater Unterstützung. Aber vielen Menschen machen die mittel- und längerfristigen Folgen immer noch schwer zu schaffen. Für viele ist es unmöglich, wieder finanzielle Stabilität zu finden, solange ihre Arbeitsstunden reduziert bleiben oder sie nur das reduzierte Einkommen der Ausgleichskassen oder der öffentlichen Unterstützungen, so nützlich diese auch sind, zur Verfügung haben.

Wurden deshalb heuer besonders viele Schulden aufgenommen?

Viele akute Krisensituationen konnten teilweise nur dadurch bewältigt werden: Geld wurde von Bekannten, Verwandten, öffentlichen Einrichtungen oder Banken geliehen, um die anstehenden Kosten, Raten, Schulden bezahlen zu können, oder es wurde eine Stundung für die laufenden Zahlungen, wie Miete, Kondominiumspesen, Strom- und Gasrechnungen beantragt. Das hat vielen geholfen, die schlimmsten Momente zu überbrücken und die größten Löcher zu stopfen. Aber: "Aufgeschoben ist nicht aufgehoben".

Noch gilt ja der Kündigungsschutz - was geschieht dann?

Ende des Jahres läuft der Kündigungsschutz endgültig aus. Es wird befürchtet, dass Anfang nächsten Jahres besonders jene Unternehmen, die selbst von der Corona-Krise betroffen sind, auch gezwungen sein werden, Mitarbeiter zu entlassen. Wie viele das sein werden, ist im Moment schwer zu sagen und hängt von der Entwicklung der gesundheitlichen Situation und der Wirtschaftslage nicht nur in Südtirol, sondern in der Welt ab.

Interview: Renata Plattner



Herausforderung ,,,Altwerden"



In unserer älter werdenden Gesellschaft wird ein neues Phänomen sichtbar: Hilfsbedürftigen Menschen setzt ihre Notlage besonders mit zunehmendem Alter hart zu, sei es materiell, als auch körperlich und psychisch. Verschiedene soziale Dienste und Einrichtungen blicken deshalb besorgt in die Zukunft. Denn Altwerden mit bestimmten Problematiken ist eine bisher nicht gekannte Herausforderung – dies zeigt sich auch in verschiedenen Caritas-Diensten.

Schulden und andere finanzielle Probleme

Viele Menschen, die sich hilfesuchend an die Caritas wenden, tun dies wegen finanzieller Probleme. Meistens kommen jedoch noch weitere Schwierigkeiten hinzu, gerade bei vielen älteren Betroffenen. Sie weisen häufig auch gesundheitliche Probleme, Suchterkrankungen oder andere psychische Leiden auf. Aus Scham isolieren sie sich manchmal auch selbst und drohen zu vereinsamen. Bei der Sozialberatung der Caritas in Bozen ("Centro d'ascolto") ist ca. jeder zehnte Hilfesuchende über 60 Jahre alt. Neben bürokratischen Hilfen erhalten sie dort auch kleinere finanzielle Unterstützungen – sowohl Schenkungen als auch Kleinkredite - z.B. für die Bezahlung von Mietspesen, Arztrechnungen oder rezeptpflichtigen Medikamenten.

Auch bei der Schuldnerberatung der Caritas waren 2019 fast ein Drittel der 510 Neuzugänge über 55 Jahre alt. Manche von ihnen sind bereits in Pension, verfügen jedoch nur über eine geringe Rente – für viele ist es das einzige Einkommen. Damit können sie sich oft das Lebensnotwendigste nicht leisten, geschweige denn größere Reparaturen oder Ausgaben für die Gesundheit. Die Berater helfen den Senioren, diese geringen Mittel bestmöglich zu verwenden. In besonders schwierigen Fällen greifen auch sie ihnen finanziell unter die Arme, beispielsweise durch die Begleichung von Wohnungsspesen, Strom- oder Gasrechnungen.

Sucht- und andere psychisch Kranke

In einer besonders fragilen Situation befinden sich Menschen mit psychischen Problemen, bei denen sich das zunehmende Alter speziell bemerkbar macht. Im Caritas-Tagesclub in Meran werden jeden Tag ca. 20 Frauen und Männer mit psychischen Erkrankungen von verständnisvollen und kompetenten Mitarbeitern betreut. Diese respektieren sie, wie sie sind – mit ihren Bedürfnissen, Ängsten und Stimmungsschwankungen. Eine große Herausforderung ist die Betreuung von zunehmend älteren psychisch kranken Menschen, die mit ansteigendem Alter vermehrt auch an körperlichen Gebrechen leiden.

Ähnlich ist die Entwicklung in Diensten, die sich um Menschen mit Suchterkrankungen kümmern. Bei dem Dienst Bahngleis 7 in Bozen war 2019 fast ein Drittel der Nutzer über 50 Jahre alt, Tendenz steigend. Auch hier geht diese Entwicklung mit teils gravierenden Konsequenzen einher: Manche der betreuten Personen befinden sich in einem derart schlechten Gesundheitszustand, dass sie eigentlich in spezifischen Einrichtungen untergebracht und behandelt werden müssten. Durch den teils langjährigen Drogenkonsum sind sie körperlich bereits vorzeitig gealtert, was zu verschiedenen Multiproblematiken führt, die vom Dienst allein nicht behandelt werden können.

Alt und ohne eigene Wohnung

Altersarmut bedeutet häufig auch Wohnungsnot. Diese Erfahrungen machen auch die insgesamt 9 Wohnungs- und Obdachloseneinrichtungen der Caritas. Dort werden immer häufiger ältere Frauen und Männer vorstellig; im Jahr 2019 waren - je nach Einrichtung - bis zu zwei Drittel der aufgenommenen Personen über 50 Jahre alt. Manche von ihnen hatten vorher keine größeren Probleme und landeten erst durch einen Schicksalsschlag auf der Straße. Manchmal handelt es sich um Witwen, die nie einen bezahlten Beruf ausgeübt haben. Mit dem Wenigen, das sie an Hinterbliebenenrente erhalten, kommen sie nicht zurecht und verlieren ihre Wohnung. Auffällig war in den vergangenen Jahren zudem, dass immer Betreute ein fortgeschrittenes Alter haben und unter chronischen Suchtproblematiken leiden. Sie werden vom Dienst für Abhängigkeitserkrankungen und meist der finanziellen Sozialhilfe betreut, sind vom langjährigen Alkohol- und Drogenkonsum gesundheitlich sehr angeschlagen und frühzeitig gealtert. Manche Betroffene weisen zudem Anzeichen von Demenz auf oder sind pflegebedürftig und bräuchten eigentlich

einen Platz in einem Altersheim bzw. einer anderen Pflegeeinrichtung. Ein Weg zurück in ein autonomes Leben und eine eigene Wohnung ist für diese Menschen meist in weiter Ferne.

Hauspflege – überwiegend für ältere Personen

Auch der Pflegebedarf wird in Südtirol aufgrund der Alterung der Gesellschaft weiter zunehmen. Die Betroffenen werden sowohl in stationären Pflegeeinrichtungen, Tageszentren als auch zuhause betreut. Die Caritas führt seit dem Jahr 2005 den Hauspflegedienst in den Sprengeln Meran/Land, Passeier und Naturns; seit 2010 auch teilweise in der Gemeinde Meran. Dabei sind Senioren mit Abstand die größte Nutzergruppe der Hauspflege. In den vergangenen Jahren ist das Alter der Klienten auch wegen der demografischen Entwicklung noch weiter gestiegen.

Insgesamt sind fast 86 Prozent der Betreuten über 70 Jahre alt, mit 39 Prozent entfällt der größte Anteil dabei auf die Frauen und Männer zwischen 85 und 99 Jahren (insg. 370 Personen). Zwar haben die meisten Betreuten noch Familienangehörige, doch die Caritas Hauspflege beobachtet, dass sich die Lebensumstände von Personen mit Pflegebedarf zunehmend verändern. So verlieren viele Menschen aufgrund der Zunahme der Singlehaushalte langfristig das soziale Netz. Sind diese plötzlich auf Unterstützung angewiesen, entsteht für die betroffenen Personen oft eine schwierige und auch aus finanzieller Sicht prekäre Situation. Die Kostenbeteiligung für die Hauspflege hängt von der Pflegeinstufung und dem Einkommen der Person ab. Es kommt vielfach vor, dass Klienten bis zu 24 Euro für eine Hauspflegestunde bezahlen müssen. •

Hilfe für ältere Menschen

Schuldnerberatung
(Bozen, Meran, Brixen und Bruneck)
Tel. 0471 304 380
sb@caritas.bz.it

Sozialberatung
Bozen, Tel. 0471 304 308
cda@caritas.bz.it

Hauspflege (Meran/Burggrafenamt) Tel. 0473 495 650 hauspflege@caritas.bz.it

Telefonseelsorge (von Caritas und Südtiroler Vinzenzgemeinschaft) Tel. 0471 052 052 (rund um die Uhr) Onlineberatung: telefonseelsorgeonline.bz.it (Erstantwort innerhalb von 48 Stunden)

Hospizbewegung (Bozen, Meran, Brixen, Bruneck und Schlanders)
Tel. 0471 304 370
hospiz@caritas.bz.it

Quelle

- Jahresberichte verschiedener Caritas Dienste
- "Die voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung bis 2030" (ASTAT 2014)

"Manche Betroffene weisen Anzeichen von Demenz auf oder sind pflegebedürftig und bräuchten eigentlich einen Platz in einem Altersheim bzw. einer anderen Pflegeeinrichtung."

Un tetto, il diploma e il lavoro

Storia di Zoran, che ce l'ha fatta

Dall'altopiano del Kurdistan iraniano a quello del Renon, passando per la Norvegia e la Svezia. A Casa Freinademetz un tetto, ma soprattutto una famiglia e un maestro con cui imparare la lingua, superare la licenza media e spiccare da solo il volo. Oggi Zoran ha un contratto di lavoro a tempo indeterminato, un appartamentino tutto suo e tanta voglia di imparare ancora.



Nonostante il lavoro e la casa Zoran ha un chiodo fisso: imparare.

"Mamma mia, è grande lui", quando domandiamo a Zoran come è stato superare l'esame di licenza media, ci interrompe e racconta subito del suo maestro. "Maestro Paolo" lo chiama con affetto e, dal tono della voce, dall'espressione degli occhi, si capisce subito quanto debitore si senta nei suoi confronti. Un'amicizia, un legame importante dentro un lavoro quotidiano che ha portato Zoran non solo a imparare bene la lingua ma a conquistare anche quella licenza che potrà permettergli in futuro di studiare per un diploma.

È testardo Zoran, quella testardaggine positiva però, di chi vuole farcela, fissa obiettivi e li raggiunge, con il sorriso sempre sulle labbra. Scappato 15 anni fa dall'altopiano del Kurdistan iraniano, approda in Svezia, poi Norvegia, dove lavora come falegname, il mestiere che fin da piccolo aveva imparato. Nel 2018 bussa alle porte di Casa Freinademetz, struttura del capoluogo che accoglie persone che, sostenute dagli operatori, vogliono costruire un percorso di reinserimento abitativo, lavorativo o formativo. Non ha una casa, un lavoro, né tanti risparmi da parte per garantire il pagamento della retta di affitto. Nel primo colloquio che viene fatto dagli operatori si decide però di accettare la sua candidatura. "Con Zoran è stata una grande scommessa – racconta Matteo, responsabile per la Caritas della struttura – che abbiamo vinto insieme. È entrato a condizione che imparasse l'italiano, prendesse la licenza media e cercasse un lavoro".

Sulla lingua, Zoran, non ha perso tempo. Come abituato a fare con il legno, ha tagliato, modellato, ripiallato il suo linguaggio e vocabolario grazie a un volontario che inizialmente due volte a settimana gli insegnava la lingua di Dante. "Ci ha subito chiesto insistito affinché le lezioni diventassero tre, e come potevamo dirgli di no?" racconta Matteo. Zoran in casa è un cuore allegro, dispensa sorrisi, gli piace fermarsi a chiacchierare con tutti, sempre disponibile a dare una mano. È grazie al maestro Paolo se impara la lingua e poi, con grande felicità di tutti gli abitanti della casa, a giugno 2019 supera l'esame di terza media. "Ora però lasciatemi un po' rifiatare" scherza il volontario Paolo dopo l'impegno messo nell'insegnare a Zoran la lingua. La vita di Zoran si districa tra lavoretti al mercato, in cucina, lezioni, soldi risparmiati e inviati alla famiglia e alla sorella rimasti in Iran, sacrifici e momenti di spensieratezza. Poi i primi contratti interinali in una grande azienda che monta e installa finestre, dove Zoran trova la sua dimensione, si sente realizzato, come uomo e lavoratore. Fino al lockdown di marzo. "Sono stati mesi difficili, immaginatevi oltre 40 persone costrette a vivere chiuse in una struttura" racconta Matteo, responsabile della struttura.

Zoran non perde il sorriso, prepara il caffè per tutti e decide di restituire parte di quello che ha ricevuto. Chi riceve dona, con letizia. Fa il volontario portando i compiti stampati per tutte le famiglie che a Bolzano con figli in età scolare non erano nelle condizioni di avere

"È stata una grande scommessa che abbiamo vinto insieme"

una stampante. Poi il ritorno al lavoro e quella notizia che non si sarebbe aspettato. Finiti i contratti interinali, finiti i contratti brevi, "vieni a firmare l'indeterminato". Zoran vede scorrere davanti ai suoi occhi tutti i sacrifici fatti, le notti passate a studiare, le sconfitte, gli scatoloni di cibo ricevuti dal Banco alimentare nei momenti più difficili. Sa anche che un contratto a tempo indeterminato significa la possibilità di uscire dalla struttura della Caritas e cercare una abitazione tutta per sé. Impresa difficile a Bolzano, anche per chi è nato in provincia ed è madrelingua.

Anche qui le relazioni instaurate con i colleghi e quel suo carattere sempre allegro vengono in soccorso. Si fa volere bene Zoran. Una collega deve lasciare l'appartamentino dove viveva in affitto e gli propone di presentarlo alla proprietaria. Il giorno della visita Zoran fa vedere il contratto di lavoro alla proprietaria e quando entra in casa per vederla si lancia: "Signora sono falegname se entro in casa posso metterle a posto io gli infissi senza problema". È la frase giusta

nel momento giusto, uno slancio di intraprendenza che convince la proprietaria a sceglierlo. Nonostante il lavoro e la casa Zoran ha un chiodo fisso. Imparare. "È da quando mi sono trasferito nella nuova casa, da agosto, che anche a causa del lavoro non riesco più a studiare. Devo chiamare Matteo e chiedere se il maestro Paolo ancora mi vuole come studente, magari qualche ora la sera... o forse l'ho troppo esasperato" aggiunge ridendo.

Casa Freinademetz offre un riparo alle persone in emergenza abitativa, che in cambio di un posto si impegnano con gli operatori in un progetto di crescita personale e formativo. Per ulteriori informazioni rivolgersi a freinademetz@caritas.bz.it, tel.0471 304 368.

Chi volesse sostenere il lavoro della Caritas per le persone con difficoltà abitative, può versare la sua donazione con la causale "Persone senza dimora". (Conti per le donazioni a pag. 27)



LEGGERE FA MIRACOLI

In tutto il mondo i bambini hanno voglia di imparare a leggere e a scrivere, proprio come da noi in Alto Adige. Purtroppo in Etiopia, così come in tanti altri Paesi africani e del mondo, tutto ciò non è sempre possibile. Per questo motivo la Caritas sostiene progetti in Etiopia attraverso i suoi regali solidali. Partecipando al progetto "Leggere fa Miracoli" della youngCaritas sarà possibile contribuire alla donazione di diversi "pacchetti scuola" per sostenere nello studio gli studenti dell'Etiopia.

Gli alunni delle scuole che partecipano al progetto leggono, per un periodo prestabilito di uno o più mesi, più libri possibili. Prima però devono trovare il sostegno di uno o più sponsor, come genitori, nonni o altri parenti e conoscenti, che per ogni libro letto s'impegnerà a dare un'offerta (ad es. 1 euro per libro). La lettura sarà così in grado di fare un piccolo miracolo! Scuole, centri giovanili, parrocchie e biblioteche interessati a partecipare possono richiedere maggiori informazioni a youngCaritas al tel. 0471 304 305 o info@youngcaritas.bz.it. •



KOPFSTAND

Sich auf den Kopf stellen und die Welt mit anderen Augen betrachten: Das ist das Ziel des interaktiven Informationstages, zu welchem youngCaritas und oew Berufs- und Oberschüler aus ganz Südtirol einladen. In verschiedenen interaktiven Workshops geht es darum, gemeinsam das eigene Handeln im Alltag zu durchleuchten, Verbindungen zwischen dem eigenen Konsumverhalten und dem Leben der Menschen an anderen Orten der Welt zu erkennen, Stereotype ans Tageslicht zu bringen und so manches aus einer anderen Perspektive zu betrachten. Kopfstand findet am 1. Februar 2021 im Brunecker UFO statt, am 5 Februar im Haus der Solidarität in Brixen, am 8. Februar im Bozner Kolpinghaus und am 10. Februar in der Urania Meran statt. Anmeldungen sind innerhalb 21. Jänner 2021 unter bildung@oew.org oder Tel. 0472 208 205 möglich.



BÜCHER AUF REISEN

Wer gerade ein tolles Buch gelesen hat und auch anderen den Lesegenuss ermöglichen möchte, kann sein Buch jetzt mit dem CaritasCafé auf Reisen schicken. Dort steht nämlich ein Bücherregal zur Verfügung, in dem alle Gäste nach Herzenslust nicht nur stöbern können, sondern auch interessante Bücher zum Lesen mitnehmen oder andere dalassen.

Das CaritasCafè in der Bozner Sparkassenstraße 1 ist von Montag bis Donnerstag von 9 bis 14 Uhr geöffnet und freitags von 9 bis 14 Uhr. ●





LA TUA SPESA LA FACCIO IO

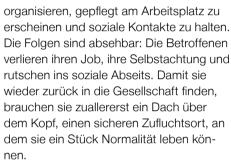
"La tua spesa la faccio io | Deinen Einkauf erledige ich" è un progetto ideato da youngCaritas nei giorni precedenti il lockdown totale che ha coinvolto il nostro Paese. In poco tempo dal suo lancio ha coinvolto attivamente circa una settantina di volontari, principalmente giovani intorno ai vent'anni, che hanno provveduto (e provvedono tuttora) a fare la spesa ad anziani e persone con difficoltà nell'uscire di casa. Il meccanismo è molto semplice, youngCaritas riceve la richiesta al numero di telefono messo a disposizione e la inoltra a un gruppo di volontari. L'intenzione di fondo è essenzialmente quella di portare la comunità a mettersi al servizio delle persone più deboli Vuoi partecipare come volontario? Manda una mail a info@youngcaritas.bz.it. ● (bh)





Wärme schenken

Eine gemütliche
Mahlzeit und ein warmes Bett: Hierzulande
scheint das selbstverständlich, doch nicht
für alle. Obdachlosigkeit trifft in Südtirol
immer öfter Menschen, die bis vor kurzem
noch ein ganz normales Leben geführt
haben: Manche sind durch Schicksalsschläge aus der Bahn geworfen worden,
manche sind im Berufsleben gescheitert,
aber immer mehr Frauen und Männer verdienen schlichtweg zu wenig, um die Miete
bezahlen zu können. Ohne feste Bleibe ist
es jedoch schwer, sich seinen Alltag zu



Obdach und Essen für obdachlose Menschen sind deshalb Teil der Caritas-Initiative "Schenken mit Sinn". Damit kann die Caritas den Betroffenen in ihren 9 Obdachlosenstrukturen nicht nur ein Bett, warme Mahlzeiten und saubere Kleidung geben, sondern auch menschliche Wärme, Respekt und Beistand, um neu anzufangen.

Unter www.caritas.bz.it stehen insgesamt 16 nachhaltige Geschenke mit Sinn zur Verfügung. Sie können mit wenigen Klicks gekauft und mittels einer Geschenkurkunde und eines Geschenkpäckchens symbolisch an Freunde, Verwandte und Bekannte weitergeschenkt werden. ●



Regali solidali:

solidarietà concreta

I conflitti, la crisi climatica, la mancanza di risorse idriche, le disuguaglianze fanno sì che ogni anno milioni di persone vivano nella povertà. A causa della pandemia di Covid-19, a questa immensa schiera si uniscono ora altri milioni di individui spinti in condizioni di emergenza dalla crescente disoccupazione, dall'aumento dei prezzi dei generi di prima necessità, dalla sempre più scarsa attenzione sociale e sanitaria ricevuta, dalla chiusura di scuole (quindi niente cibo per centinaia di migliaia di bambini) e attività commerciali.

La pandemia si è abbattuta su un sistema globale spesso già vacillante, spingendo altri milioni di persone sull'orlo della fame e del bisogno.

Un modo semplice ma concreto ed efficace

per dare una mano a qualcuna di queste persone può essere scegliere di donare a un parente, a un amico o conoscente - nelle più diverse occasioni - uno dei Regali solidali che attraverso Caritas giungeranno in Africa, Sudamerica, Europa o nel nostro territorio. Non importa se acquistare delle galline o delle sementi per l'Africa, delle scarpe per i bambini boliviani, della legna da ardere per anziani e disabili in Serbia o un pasto caldo per i senzatetto in Alto Adige: un regalo solidale significa fare un dono che abbia significato, forza ed effetti a lungo termine. È un nuovo modo di regalare gioia e per di più due volte: faranno felice chi li riceve e miglioreranno la vita di chi ha bisogno. Per ogni informazione e per visionare la lista

dei Regali solidali: www.caritas.bz.it.

Schaufenster | Vetrina Schaufenster | Vetrina

Giornata mondiale contro l'AIDS

Al fianco delle persone

II Coronavirus, purtroppo, fra le tante cose negative che ha portato ha anche avuto l'effetto di "oscurare" le altre realtà che richiedono attenzione e solidarietà. Tra queste quella di chi deve confrontarsi quotidianamente in prima persona o per un proprio familiare con il virus dell'Hiv.

II primo dicembre si terrà per la 33esima volta la Giornata mondiale contro l'AIDS. Governi, organizzazioni e associazioni di tutto il mondo utilizzeranno questa giornata per richiamare alla solidarietà nei confronti delle persone sieropositive e per ricordare che è necessaria una maggiore educazione e assistenza al fine di sconfiggere il virus dell'HIV. **Anche** la Caritas coglierà l'occasione per sensibilizzare l'opinione pubblica sulla problematica dell'AIDS e delle persone sieropositive nella nostra terra. "Le persone che convivono con l'HIV hanno la necessità, come tutti gli esseri umani e in particolare per la loro condizione, di essere viste e non

discriminate - spiega Pierpaolo Patrizi, responsabile del servizio Iris della Caritas - Sia il pubblico e il privato sociale, noi compresi, abbiamo cercato in questo periodo di non allentare i nostri servizi. Nel complesso tuttavia le norme anti-Covid e la chiusura di tanti uffici ha reso più difficile l'accompagnamento soprattutto per le persone più fragili". L'invito a tutta la cittadinanza, in questo momento difficile per tutti, è quello di conservare l'attenzione la più serena possibile verso gli altri esseri umani e non lasciar vincere la paura, la chiusura. "Permettendosi uno squardo che vede oltre, per stare meglio tutti" conclude Pierpaolo Patrizi.

Satt werden auch zuhause



Sophie vermisst die Schule. Mehr noch als der Unterricht und die Spiele im Schulhof fehlen ihr das warme Mittagessen vor dem Heimweg. Noch immer knurrt ihr Magen pünktlich um halb drei. Der Blick in den vollen Kochtopf war der Höhepunkt ihres Tages: Ob Maisbrei mit Bohnen oder Reis mit Kohl, das Essen war eine Wohltat.

Mit dem Lockdown im April schloss sich

auch das Schultor für die Kinder in Kenia, in Äthiopien, in Mozambik. Wie sehr die Kleinen das Mittagessen brauchen, ist den Lehrern und den Projektpartnern der Caritas mehr als bewusst. Schon im Mai haben sie gebeten, mit den Beiträgen für die Schulen wenn nötig auch Lebensmittel an besonders bedürftige Familien zu verteilen.

Auch Sophies Familie erhält seit der Schulschließung jede Woche ein Lebens-

mittelpaket. Die Sozialassistentin, die mit dem Essen vorbeikommt, gibt zusätzliche Sicherheit – auch vor der Gewalt, die sich auch in Afrika seit Beginn der der Pandemie noch verschlimmert hat.

Möglich wird diese Hilfe über die sinnvollen Geschenke der Caritas. Wer mit 10 Euro ein Schulpaket erwirbt, sorgt dafür, dass die Kinder weiterhin Bücher, Hefte und Stifte für die Schule erhalten und finanziert gleichzeitig die Versorgung der Buben und Mädchen mit Nahrung.

Auch andere Geschenke mit Sinn schützen in afrikanischen Ländern in diesem schwierigen Jahr Menschen vor dem Hunger: Ziegen und Hühner liefern Milch und Eier, Saatgut ermöglichen Ernten, auf Obstbäumchen wachsen vitaminreiche Früchte und Wasserstellen stärken das Immunsystem.

Infos zu Schenken mit Sinn auf www.caritas. bz.it oder Tel 0471 304 352.

telefonseelsorge-online.bz.it

Über das schreiben. was belastet und sich dabei mit einem einfühlsamen Gegenüber auszutauschen hilft, mit schwierigen Situationen umzugehen. Das wurde in der Onlineberatung der Telefonseelsorge deutlich, die seit zwei Jahren schriftlich anonyme und vertrauliche Beratungen anbietet (siehe dazu auch den Bericht auf Seite 13). Insgesamt haben die 12 Online-Berater der Caritas in den vergangenen 24 Monaten 61 Menschen aller Altersstufen schriftlich teils über längere Zeiträume begleitet.

Es zeigte sich, dass stark tabubesetzte Themen schriftlich offener angesprochen wurden, als am Telefon. So meldeten sich in der Onlineberatung überdurchschnittlich viele Menschen, die an allgemeiner Lebensüberforderung litten und teilweise auch klare Suizidabsichten äußerten. Auch seelische Erkrankungen, psychische Störungen und Probleme in der Beziehung und Partnerschaft kamen häufig zur Sprache. Einige gaben auch an, Opfer von emotionalen oder auch sexuellem Missbrauch zu sein.



Die Onlineberatung ist ebenso wie die Nummer der Telefonseelsorge 0471 052 052 rund um die Uhr erreichbar. Unter der Webadresse telefonseelsorge-online.bz.it können sich Ratsuchende anonym und kostenlos nur mit der Angabe eines Benut-

zernamens und eines Passwortes anmelden. Eine erste Antwort durch den Berater wird innerhalb von 48 Stunden garantiert. Sollten weitere Mitteilungen folgen, so bleibt immer derselbe Berater die erreichbare Bezugsperson.

Centro per la pace

del Centro per la Pace di Bolzano. Dopo il

Proseguono le attività

mese di ottobre che ha visto al centro del dibattito e del confronto temi come il razzismo, il bullismo e l'economia sostenibile, il 13 novembre (Covid 19 e misure di sicurezza permettendo) con il convegno di fine progetto "Guardare Oltre: Stop a bullismo e cyberbullismo" si è deciso di confrontarsi sulle ramificazioni psicologiche e relazionali del bullismo, illustrando alla presenza di Paolo Picchio, padre di Carolina, ragazza di 14 anni che si è tolta la vita dopo essere stata vittima di molestie e di mobbing in rete (e a cui è stata dedicata la legge 71/2017, prima legge in Europa contro il cyberbullismo) le iniziative intraprese dalle istituzioni scolastiche locali per fronteggiare il fenomeno.

Le donne saranno invece al centro dell'attenzione nell'incontro proposto venerdì 27 novembre alle ore 17 intitolato "Tra la Siria e l'Iraq". Sara Lucaroni, giornalista freelance che ha firmato reportage e inchieste per L'Espresso, Avvenire, Speciale TG1, La7 e

SkyTG24 affronterà il tema di come le donne vivono e subiscono la guerra. II 3 dicembre spazio alle tematiche

ambientali, con la presentazione della Guida per l'Ecologia Integrale realizzata da FOCSIV (Federazione Organismi Cristiani Servizio Internazionale Volontari). Elaborata con la collaborazione della CEI e di numerose organizzazioni e reti di associazioni, raccoglie 20 casi concreti di attività economiche e sociali di cura dell'ambiente, che diverse diocesi italiane hanno sostenuto in

questi ultimi anni, a seguito del messaggio dell'Enciclica Laudato Si'.

Giovedì 3 dicembre alle ore 20.30 presso il Teatro Comunale di Gries toccherà, invece, a "Il Paese che non c'è", spettacolo teatrale a ingresso libero con Gianluigi Gherzi e Fabrizio Saccomanno che porta in scena la storia mitica di un popolo, il popolo curdo, della sua resistenza sulle montagne e in mezzo ai deserti.

Più informazioni: www.centropace-friedenszentrum.com e suoi social network.



Una presenza contro l'isolamento

di Marco Tardivelli

Marco Tardivelli nella sua carriera professionale è stato medico geriatra ospedaliero e direttore medico di residenze protette per anziani.



"Signora, con chi vive a casa?" "Nessuno, dottore. Sono sola. Mio marito è morto, i miei figli lontani". Quante volte mi sono sentito dire queste parole e mai che non mi facciano venire una morsa allo stomaco: "sono sola". Se nel nostro "piccolo", a Merano, durante il Convegno sulla solitudine degli anziani a novembre 2018 sono stati evidenziati in città un migliaio di casi a rischio, soprattutto nelle donne con più di ottant'anni, nel 2019 in Inghilterra il Governo May ha istituito perfino un Ministero che ha per missione quella di "eliminare la solitudine nel corso della vita"

Nel 2020, il COVID19 e le sue conseguenze hanno portato situazioni terribili, note a tutti. Persone morte sole, nelle camere dei reparti di isolamento, insieme alle immagini strazianti delle file di camion dell'esercito con le bare senza nessuno a vegliare i propri cari. Questa malattia, pensando agli anziani restati in casa, non solo ha messo in pericolo la loro vita, l'isolamento forzato ha causato anche solitudine e sofferenza. Sono stateipubblicati, infatti, studi e ricerche che evidenziano l'aumento di stati di depressione e di disturbi del comportamento a seguito del lockdown, soprattutto negli anziani affetti da demenza. Anche le famiglie e i caregiver hanno subito un forte stress, rimasti soli nella preziosa attività di assistenza all'anziano.

La gratitudine per la scoperta, in una esperienza cristiana viva incontrata, che non sono solo, ma amato e preferito in ogni istante da un Padre che ha a cuore tutto di me e il desiderio di poterlo sempre più sperimentare, sono il motivo per cui, venendomi a trovare a contatto con situazioni di fragilità nel lavoro (sono medico geriatra) o nella vita sociale. abbia spesso avuto il desiderio di fare compagnia alle persone incontrate. Come per la coppia di anziani soli che viveva nel mio condominio. Il rapporto con loro è diventato per la mia famiglia la scoperta che prendersi cura gli uni degli altri è un bene per entrambi. Il bene di aiutarsi nelle piccole cose quotidiane si rivela nello scoprire la grandezza, che ogni vita, inclusa la propria, racchiude in sé. Coincide con lo scoprire che siamo tutti accomunati da un cuore ricco di desideri, sostanzialmente uguale tra generazioni e popoli di tradizione e provenienza diversa: esigenza di verità, felicità, giustizia e amore, totale e per sempre. Esigenze che gridano ad una compagnia di farsi abbraccio concreto, qui e ora. Credo in fondo siano questi i motivi originari (ognuno è prezioso e la salute è un insieme di fattori sia fisici che sociali) per cui il lavoro clinico, nei reparti dove si ha a che fare con gli anziani, sia svolto

a fianco degli assistenti sociali, per poter

seguire ciascuno in un percorso extra-ospedaliero che punti a un supporto e a una rete di persone che accompagni nella vita quotidiana chi non sia più autonomo.

Pensiamo anche a tutti coloro che. durante il picco di casi di Coronavirus. hanno messo a rischio la propria vita per stare accanto agli altri: medici, infermieri, ausiliari dei luoghi di cura, chiunque si sia prodigato nelle Pubbliche Assistenze e che abbia rischiato (e alcuni perso) la propria vita per stare accanto ai malati (penso ad esempio ad alcuni sacerdoti), i commessi dei supermercati

"II cristianesimo risponde alle esigenze che emergono nell'uomo, non con una spiegazione ma con una presenza che si fa compagnia all'uomo. Non è forse di una presenza che abbiamo bisogno per poter affrontare senza paura la quotidiana fatica del vivere? Non è forse di questo che hanno più bisogno le persone anziane sole?" diceva al Convegno dell'Associazione Italiana di Psicogeriatria nel 2019 il relatore don Julian Carron. É la novità dell'esperienza cristiana, che io ho incontrato e da cui nasce la Caritas: la scoperta che la vita non sia una fatica senza senso. Non siamo soli, ma preferiti ed amati ogni istante da Uno che è qui accanto a noi, visibile e sperimentabile nell'abbraccio concreto di persone che arrivano a noi magari portando "semplicemente" un pasto caldo, offrendoci un letto in cui dormire, un aiuto ad inserirsi nel lavoro, o magari solo offrendoci un ascolto o uno squardo di tenerezza che non abbiamo mai visto prima.

Ihre Spende kommt an. Zu 100 Prozent.

Die Caritas setzt Ihre Spende verantwortungsbewusst und effizient ein. Genau dort. wo Sie es wünschen und dies der Caritas mitteilen. Die Spendenverwaltung der Caritas und Informationen an die Spenderinnen und Spender (vorliegendes Caritas. Dankesbriefe etc.) kann die Caritas dank eines großzügigen Beitrags der Südtiroler Raiffeisenkassen finanzieren.

II 100% della Sua donazione arriverà a destinazione.

E' sufficiente comunicare a Caritas dove desidera che la Sua donazione venga impiegata responsabilmente e con efficacia. Grazie al sostegno delle Casse Rurali la Caritas può coprire le spese di amministrazione e le attività di informazione per i donatori (copie di Caritas, lettere di ringraziamento ecc...).

Mit freundlicher Unterstützung von Con il gentile sostegno di



Spendenkonten der Caritas Conti per le donazioni

Raiffeisen Landesbank Cassa Rurale dell'Alto Adige IBAN: IT42F0349311600000300200018 Südtiroler Sparkasse Cassa di Risparmio di Bolzano IBAN: IT17X0604511601000000110801 Südtiroler Volksbank Banca Popolare dell'Alto Adige IBAN: IT12R0585611601050571000032 Intesa Sanpaolo IBAN: IT18B0306911619000006000065

Ich bin dabei, weil... Partecipo perché...



"Ich freue mich Menschen zu helfen und mit ihnen gemeinsam etwas zu bewegen. Ein offenes Ohr haben und die Aufgaben zuverlässig, geduldig, freundlich, flexibel und kreativ zu erledigen, ist die tägliche Herausforderung, die ich immer wieder gerne angehe."

Margreth Weber ist seit über 17 Jahren im Dienst Caritas&Gemeinschaft tätig.

WeCaritas

"Ho deciso di fare il servizio civile perché secondo me é un servizio di pace, amore, dedizione e fratellanza".

Manfredi Minniti ha svolto per dodici mesi il servizio civile provinciale al Centro di Ascolto Caritas, incontrando e ascoltando persone di provenienza diversa, accogliendole giornalmente con il suo sorriso e la sua gentilezza.

"Wir wollen als Familie Georgs Werk in Äthiopien weiterführen. Georg war dort 2 Jahre als Entwicklungshelfer tätig und hat danach bis zu seinem Tod gemeinsam mit der Caritas verschiedene Hilfsprojekte begleitet. Die Dankbarkeit der Menschen ist heute noch zu spüren."

Die Familie des Countrysängers George McAnthony engagiert sich seit dessen Tod in Äthiopien. Dank der Mithilfe des Eppaner Arbeitskreiseses "Kirchliche Solidarität" wird derzeit eine 7 km lange Wasserleitung saniert.

Caritas

Impressum | Colofon

Iscritto nel Registro Nazionale della Stampa Redaktion | Redazione con il numero p. 11180 sotto il nome Caritas info e nel ROC (registro degli operatori di comunicazione) con il numero 6716. Iscrizione al Tribunale di Bolzano con il numero 13/2000.

Herausgeber | Editore

Caritas Diözese Bozen-Brixen | Caritas Diocesi Bolzano-Bressanone, I-39100 Bozen | Bolzano

Sparkassenstraße | Via Cassa di risparmio Tel 0471 304 300 Fax 0471 973 428 info@caritas.bz.it. www.caritas.bz.it

Verantwortliche Direktorin | Direttore

Matteo Battistella (mb), Christoph Hofbeck (ch), Renata Plattner (pla), Sabine Raffin (sr) Redaktionelle Mitarbeit | Collaboratori

Judith Hafner (jh), Brigitte Hofmann (bh), Fabio Molon (fm), Marco Tardivelli, Paolo Valen Bilder | Foto

Egin Akvurt, Matteo Battistella, Caritas BZ, Caritas Schweiz, Centro pace, Dmyrto, Z. Conradin Frei, Free-Photos, Georg Hofer, iKlick Susanne Jutzeler lightpoet Julia Mirvis Monkeybusiness Images, Panthermedia, Pexels, Pixabay, Sabine Raffin, Tom Rogerson. rollnik Nick Shuliahin, Familie Spitaler, Unsplash, Wünschewagen, youngCaritas

Grafisches Konzept | Concetto grafico Gruppe Gut, Bozen-Bolzano Grafik | Grafica Sabine Raffin Gesamtherstellung | Stampa Athesiadruck, Bozen-Bolzano Erscheinung | Pubblicazione viermonatlich | quadrimestrale Auflage | Tiratura 32.000



